Merci, Madame Egalité! : Das charmant-gefährliche Lächeln der ersten Vizerektorin Qualität der Universität Bern

Autor(en): **Fankhauser, Lilian / Willen, Claudia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **66 (2018)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-960450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MERCI, MADAME EGALITÉ!
DAS CHARMANT-GEFÄHRLICHE LÄCHELN DER ERSTEN VIZEREKTORIN QUALITÄT DER UNIVERSITÄT BERN

Lilian Fankhauser und Claudia Willen

«Dass etwas schon immer so war, muss ja nicht bedeuten, dass es auch so bleibt». Diesen und ähnliche Sätze haben wir unsere Vorgesetzte Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität, Nachhaltigkeit und Gleichstellung, in den vergangenen fünf Jahren häufig und in den unterschiedlichsten Kontexten sagen hören. Fast immer begleitet von diesem sympathischen und scheinbar harmlosen Lächeln, hinter dem sich ein bedingungsloser Wille verbirgt, die Welt – in unserem Fall die universitäre Welt – verändern zu wollen.

Freundlich lächelnd hat sie in ihrer Amtszeit als Vizerektorin an der Universität Bern mehr erreicht, als wir uns hätten träumen lassen. Dies spiegelt sich in einigen Meilensteinen wider. So lautet eines der vier Gleichstellungsziele in der Strategie 21 der Universität Bern: «Die tatsächliche Gleichstellung wird von allen aktiv umgesetzt». Doch wie können alle Universitätsangehörigen dazu gebracht werden, aktiv die tatsächliche Gleichstellung voranzutreiben? Für Doris ein Kinderspiel: Eine von ihr initiierte Standortbestimmung an der Vetsuisse-Fakultät führte zutage, dass der spezifische Kontext dieser Fakultät ausschlaggebend für den (Miss-) Erfolg von Frauen in der Wissenschaft ist. Sodann hat sie durchgesetzt, dass alle Fakultäten ebenfalls solche Standortbestimmungen zur Gleichstellung durchführten. Diese mün-

deten schliesslich in entsprechenden fakultären Gleichstellungsplänen. Seither wird an der tatsächlichen Gleichstellung gearbeitet und von vielen – hoffentlich mit einem Lächeln – getragen und umgesetzt.

Ein Thema aber, das Doris seit Jahrzehnten ganz besonders umtreibt, ist die *Leaky Pipeline*: die Frage, warum nach dem Doktorat so wenige Frauen in der Wissenschaft bleiben und Karriere machen (können). Freundlich, aber bestimmt, hat sie die Unterstützung für fortgeschrittene Wissenschaftlerinnen zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit erklärt. Daraus resultierte das Karriereprogramm COMET für fortgeschrittene Nachwuchswissenschaftlerinnen, das seit Anfang 2017 läuft und jährlich 20 Frauen gezielte Förderung und Unterstützung bietet, um ihnen das nötige Rüstzeug für eine akademische Karriere zu vermitteln. Das Programm umfasst individuelle Laufbahnplanung, One-to-one-Mentoring und diverse Trainings zu Auftrittskompetenz, Schärfung des wissenschaftlichen Profils und Führungskompetenz. Mit diesem Einsatz ist die Universität Bern ihrem Ziel, den Anteil von Frauen auf allen Stufen zu erhöhen, einen wichtigen Schritt nähergekommen. Und auch wenn sich die Wirkungen dieses Programms erst in einigen Jahren zeigen werden – der Grundstein ist gelegt.

Wie schaffen wir es, diesen begabten, ambitionierten und nun auch gut gerüsteten Forscherinnen einen angemessenen Platz an den Universitäten zu ermöglichen? Dies war eine zweite zentrale Frage, die Doris umtrieb. Für allzu einfache Lösungen hat Doris wenig übrig und da fällt ein Lächeln auch einmal etwas gefährlich aus. Dank Doris verfügen wir heute an der Universität Bern über ein breites Massnahmenpaket, das von der Mitwirkung in Anstellungsverfahren über die kritische Beleuchtung von befristeten Assistenzprofessuren unter Gleichstellungsaspekten hin zu fakultären Massnahmen, die aktiv Frauenkandidaturen fördern, reicht.

Doch dass es mit einem Karriereprogramm und fairen Anstellungsverfahren nicht gemacht ist, weiss Doris aus eigener Erfahrung: Die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie ist ihr ein grosses und persönliches Anliegen. So war sie Taufpatin des ersten Eltern-Kind-Raumes im vonRoll-Areal und wagte es auch, im eigenen Arbeitsumfeld ein kleines Arbeitszimmer in ihrem Institut zum Stillzimmer umzugestalten, als sich Bedarf hierfür zeigte. Überhaupt: Doris setzt sich immer wieder für unbürokratische Lösungen ein, im Wissen, dass es oft organisatorische Dinge sind, welche die Lebensqualität durch eine gelungene Vereinbarkeit erhöhen, wie etwa das Verlegen einer Sitzung vom Abend auf den Mittag. Oder, wie im Fall der Abteilung für Gleichstellung, die Einrichtung einer Co-Leitung, die den Jobsharenden im 60-Prozent-Pensum Zeit lässt für Verpflichtungen nebst der beruflichen Karriere.

Liebe Doris: All diese von und mit Dir initiierten Projekte und Massnahmen werden wir nun ohne Dich, Deinen bedingungslosen Willen zur Veränderung und Dein sympathisches Lächeln fortführen müssen, das uns so viele Türen geöffnet hat. Doch viele Grundsteine sind schon gelegt und Deine Energie und Euphorie nehmen wir mit, in unserem Hinterkopf, aber auch in all die Projekte, die Du persönlich angestossen hast. Wenn wir etwas von Dir gelernt haben, ist es dies: Die Welt der Wissenschaft, ihre Mechanismen und Wirkungsweisen, lassen sich auch immer anders und neu denken. Und dafür, dass Du in all diesen Jahren an Deinem bedingungslosen Willen zur Veränderung festgehalten hast, danken wir Dir ganz besonders. Merci, Madame Egalité!

AUTORINNEN

Lilian Fankhauser und Claudia Willen sind seit 2014 Co-Leiterinnen der Abteilung für Gleichstellung der Universität Bern.

Lilian Fankhauser ist Germanistin und baute im Team von Prof. Dr. Brigitte Schnegg das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern (IZFG) mit auf. Sie ist Vorstandsmitglied bei der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung und Mitglied des feministischen Netzwerks WIDE (Women in Development Switzerland).

Claudia Willen ist Historikerin und Politologin, sie arbeitete von 2001 bis 2005 in einem Sozialforschungsbüro und führte qualitative Evaluationen im Bildungs- und Gesundheitsbereich durch. Zudem entwickelte sie von 2001 bis 2004 die nationale Datenbank für geschlechtergerechte Suchtarbeit.